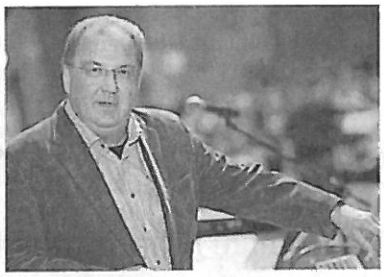
NGZ, 26.3.2015

Kafka-Kenner referiert am Erasmus



Kafka-Spezialist Reiner Stach gibt sein Wissen an die Schüler weiter. FOTO: SALZ

GREVENBROICH Reiner Stach steht in der abgedunkelten Aula des Erasmus-Gymnasiums am Rednerpult. Es ist Mittwochmorgen, kurz vor halb 12, und der Beginn eines Kafka-Tages an dieser Schule. Kafkas „Der Prozess" ist Abi-Thema - und es gibt wohl kaum einen Menschen, der mehr Wissen über den eigenwilligen Schriftsteller Franz Kafka gesammelt hat. 18 Jahre hat Reiner Stach damit zugebracht, Kafkas Leben und sein Werk genau zu beleuchten. Seine Erkenntnisse hat er in drei Biografien veröffenüicht.

Selbstbildnis: Illustration zu „Die Verwandlung"

„Mit Kafka wird man nicht fertig", antwortet Stach auf die Frage, warum er gerade ihm so viel Zeit und Arbeit gewidmet hat. „Er ist eine Art Jahrtausendfigur, wie es sie nur selten gibt", sagt er. Franz Kafka habe zwei „Superbegabungen" gehabt. Zum einen sein außerordentliches sprachliches Talent, zum anderen die Gabe, sich sekundenschnell in soziale Geschehnisse einzufühlen.

Diese zwei Begabungen gleichzeitig seien nur wenigen Menschen gegönnt, meint Stach. „Seine Texte altern nicht, bleiben immer jung", sagt der Biograf. Das sei bei wenigen Literaten der Fall, daher lohne es, sich lange mit Kafka zu beschäftigen. Gleichzeitig gibt Stach zu, dass es nicht einfach ist, sich mit Kafka auseinanderzusetzen. „Es ist völlig normal, dass man nicht denkt: Jetzt hab ich es'. Es gibt rund 20000 Bücher über ihn, man könnte meinen, Kafka wäre eine Wissenschaft für sich." Daher solle man die Literatur erst mal auf sich wirken lassen. Es gehe darum, ein Gefühl für den Autor zu bekommen, dann könne man seine Intentionen besser verstehen.

Stach ist auf Einladung des Juristen Michael Zimmermann nach Grevenbroich gekommen. Erst hat er gestern Morgen im Erasmus-Gymnasium gesprochen, abends bei den „Erftgesprächen" in der Kanzlei des Gustorfer Anwalts. Kafkas Romane, wie auch „Der Prozess", sind rätselhaft und vielschichtig.

Aber Romane seien dafür da, um etwas zu erleben, das intensiver ist als die Realität. Stach: „Auch wenn es oft so scheint, dass Kafka nur für sich selbst geschrieben hat, zeigt ein Zitat ganz deutlich, dass das nicht der Fall ist. Kafka sagte: ‚Ich glaube, man sollte überhaupt nur Bücher lesen, die einen beißen und stechen.'"